

Das  
 Scheis der Martins- Zeit  
 Scheis derer zur Ehe schreitenden Personen  
 Stande und Beschaffenheit nach /  
 Doppelt- Eingerichtete  
 Hochzeit- Gedicht /  
 Mit welchem  
 Des Wohl- Ehrenvesten und Wohlbenahmten  
**Gn. HEINRICH**  
**W E D E R S.**  
 Wolgesehenen Kauff- und Handelsmanns in der Kön. Stadt Graudenz/  
 Als Bräutigams /  
 Und dessen  
 Herzgeliebten Jungfr. Braut  
 Der Edlen / Viel Ehr- und Zugendbegabten Jungfrauen  
**BARBARA,**  
 geb. Sutterin /  
 Des Weyl. Ehrenvesten und wohlgeachten  
**Herrn CASPAR Suttern,**  
 Kauff- und Handels- Manns in Thoren /  
 Nachgelassenen Jungfr. Tochter /  
 Anjeko aber  
 Des Wohl- Ehren- Vesten und Vornehmgeachten  
**Herrn NATHANIEL Boessens,**  
 Wohlangesehenen Vornehmen Kauff- und Handelsmanns daselbst /  
 Geliebtesten Jungfr. Pflege- Tochter /  
 Den am 9. Novembr. dieses 1706. Jahres /  
 In Thorn angestellten Hochzeitlichen Ehren- Tag /  
 Wohlmeinend beehren wollen  
 Swen Innenbenandte Freunde.  
 DANZIG/ Gedruckt bey Johann Zacharias Stollen.



I.

## Die Martins-Zeit.

**D**arb diese Zeit pflegt man die Gans zu pficken/  
Man bratet sie und trägt sie auf den Tisch;  
Ich aber will zur Sach mich anders schicken/  
Und brauch allein den rauhen Federwisch;  
Warumb? Ich hab was von der Gans zu schreiben/  
Und will dies Mahl bey der Materie bleiben.

Das gute Thier/ so unsern Mund und Lippen  
Mit seinem Fleisch und brauner Haut ergeht/  
Wird/ wie man sagt/ iehund sich selbst betrippen;  
Und weil man es des Lobes würdig schätzt/  
Der umb Martin/ am meisten pflegt zu grünen/  
Soll Ihm zum Ruhm die eigne Feder dienen.

Wolan! So ist die Gans nicht zu verachten/  
Man dencke nur zu erst dem Nahmen nach:  
Sie nützt uns Ganz/Ganz müß man sie betrachten/  
Wenn man sie nennt in unser deutschen Sprach/  
Die Deutschen auch/ und andre / sambt den Pohlen/  
Die wissen aus den Gäns'- Stall sie zu holen.

Das ganze Thier/ mit Adern/Fleisch/ und Beinen/  
Mit allem/ was es umb- und an- sich trägt/  
Kan dir/ O Mensch/ zu deinem Nutz erscheinen;  
Ja es wird ihm was höhers bengelegt/  
Dass es die Lust und Witterung der Zeiten  
Durch das Geschrey und Schnattern an- kan deuten.

Die Wachsamkeit ist an der Gans zu loben/  
Drum ward auch Rom durch dieses Thier gerett;  
Und was wird nicht von Gänsen aufgehoben?  
Wie liegt man nicht auf weichem Feder-Bett!  
Hat man das Thier gleich endlich abgeschlachtet/  
Wird doch an ihm der Winter noch betrachtet.

Der

Der Stall-Prophet giebt an sich zu bemerken/  
Dass weisse Farb den Schnee und Frost bedeu  
Hingegen das was schwarz uns kan bestärken/  
Wie uns die Zeit mit trübem Wetter drängt;  
Drum will so wohl der Bayer als die Grossen/  
Die Gänse nicht von ihrem Tische stossen.

Die Leber giebt allein ein schönes Essen/  
Und wer wirfft wohl die Schindeln an die Seit?  
Wer wird die Brust wohl an der Gans vergessen!  
Und wer wird an den Flügeln nicht erfreut?  
Der Magen und nicht minder die Capelle/  
Die finden auch schon ihren Ort und Stelle.

Der Hals womit das Thier so offt geschrieben/  
Kommt auch zuletzt noch an den satten Mann/  
Der wenn es nun mit ihm dahin gediehen/  
Dass er nicht viel doch wenig essen kan;  
So fängt er an ben so vergnügtem Wesen/  
(Daben er trinckt) die Knochen zu belesen.

Das Schmalz wovon ich weiter nichts will sagen/  
Dient auf das Brodt und zu viel Dingen mehr;  
Der Arzt weiß es dem Schaden bezutragen.  
Doch hat die Gans auch sonderlich die Ehr/  
Dass wenn man umb Martins-Zeit Gäste ladet/  
Sie sich im Wein und gutem Biere badet.

Die Hochzeit giebts in Thoren zu verstehen/  
Woselbst mein Freund den Hochzeit-Gast bewirth;  
Herr Reimers lässt die Römer da umbgehen/  
Wo sich die Gans im Baden ganz verirrt;  
Und so das wahr wird sie mit ihrem Häuschen  
Nicht mehr wie vor im Gänse-Wein umblaussen.

Ich wünsch daher (mein Herz nur zu entdecken)  
Dass Jedermann von Herzen lustig sen/  
Und dass die Gans dem Gaumen wohl mög schmecken/  
So dass man auch ein frohes VIVAT! schrey.  
Man es das Fleisch die Federn mögen bleiben  
Da wo das Paar wird Schertz und Kurzweil treiben.

Doch das Ers recht Herr Bräut gam mög verstehen/  
So mag Er jetzt mit seiner lieben Braut/  
Wenns Ihm gefällt getrost zu Bette gehen/  
Und las die Gans den Gästen sambt der Haut;  
Er wird vielleicht auch an der Schwaans-Brust finden/  
Was künftig sey vom Winter zu ergründen.

Der Himmel lasz zu Seinem Wohlvergnügen/  
Zu rechter Zeit/ wenn sich die Gänse Zahl  
Vermehrt und heckt/ was in der Wiege liegen/  
Und gönnt Ihm stets den Glück- und Seegens-Strahl/  
Damit Er den aus Gottes Hand mög' heben/  
Und so beglückt mit seiner Liebsten leben.

A. G.

II.

Derer zur Ehe schreitenden Personen Stande  
und Beschaffenheit.

Verlohren - Gewonnen.

**V**in Kauffmann/ der sich weiz auf alles zu besinnen/  
Gestehet/ daß Er kan verliehren und gewinnen;  
**V**Er muß das Glück ansehn/ gleich wie im Spiel das Geld/  
Da einem der Gewinn bald so/ bald anders fällt.  
Der Ehstand läßt sich wohl mit dieser Sach vergleichen/  
Hier kan die Handelsschafft oft ihren Zweck erreichen:  
Der Käuffer ist der Mann/ der auf die Waare zielt/  
Die Waar das andre Theil/ da Er gewinnt/ verspielt.  
Zu Beyden muß Er sich gefaßt und fertig halten/  
Oft kommtts/ daß Ihm die Waar will auf den Hals veralsten;  
Oft/ eh/ Er sichs versieht/ verliehrt Er den Gewinn/  
Und giebt dem Tod/ der mit im Spiel/ die Waare hin.  
Doch wie es wieder heist: Verlohren! und Gewonnen!  
So kommt ein ander Glück/ nach Wunsch/ Ihm zugeronnen/  
Das/ nach dem Schaden/ Er sich wieder glücklich schäzt/  
Wenn Er zum andern Mahl in guten Stand sich setzt.  
So ist es Ihm/ mein Freund! Herr Reimers/ auch ergangen/  
Nachdem den Handel Er im Ehstand angefangen:  
Ein Jahr/ und länger nicht/ besaß Er nur das Gutt/  
Das da vereinigt war mit seinem Fleisch und Blutt.  
Der Eh-Schatz/ den Er vor besaß/ der ward verlohren/  
Iht ist ein ander Kind von Gott Ihm anserkohren;  
Die wehrteste Sutterin/ des Goessens Pflege-Kind/  
Die its/ mit der Er heut auffs neue sich verbindt.  
Wolan! Ich wünsch zum Kauff viel Glück und neuen Seegen.  
Und weil Ihn Gottes Hand nun heilt/ nach vor gen Schlägen/  
So bleib' die Wunde heil: Das Er die Ehstands-Zier/  
Sein bestes Leib-Geding/ nicht wieder bald verlier.  
Der Himmel sei Euch hold/ vermehr' die Kauffmanns-Güther/  
Und der Euch iht verknüpft/ verbinde die Gemüther  
Mit Lieb und Eingkeit. Bis das Ihr Lebens-satt/  
Und endlich sich im Tod der Kauff geendigt hat.

G. S.

(O)

KSIĘGARNIA MIEJSKA  
J. M. KOFERNICKA  
W TORONIU

K. fol. 7 - 726  
HY 038